Das Luftschloss : (ein Bündner Märchen)

Autor(en): **Theobald, Anna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **10 (1915)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-350947

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

in Anspruch, und wir verstehen die bange Frage des Berichtes: „Was wird von der Genossenschaftsbewegung übrig bleiben?" Hoffentlich hat die **genossenschaftliche Hilfeleistung,** welche die **britische** Genossenschaftsunion ins Leben ruft, um die leidende belgische Bewegung sowohl, als auch die Konsumvereine der vom Kriege heimgesuchten **französischen** Gegenden zu unterstützen, einen guten Erfolg. Gerade in dieser Zeit der Zerspaltung und Anfeindung sollten die Genossenschafter mehr als je zeigen, daß sie auf einander angewiesen sind und für und mit einander arbeiten wollen.

Trotzdem geht heute auch durch die genossenschaftliche Internationale der Riß; sie konnte als abhängiger Wirtschaftskörper davon nicht verschont bleiben. **Daß diese Trennung aber nur eine äußerliche bleibe** und in den Genossenschaften selbst nicht Raum finde, wird eine wichtige „Kriegsaufgabe" der Bewegung sein. Und erfreulicherweise waren es die **Frauen** zuerst, die sich dieser Aufgabe erinnerten. Von den **österreichischen** Genossenschafterinnen ging die Anregung zu einer internationalen **Konferenz** der genossenschaftlichen Frauenorganisationen aus, der holländische kooperative Frauenbund wollte im Haag Gastgeber sein; englische und österreichische Frauen hatten ihr Kommen zugesagt. Aber „höhere", d. h. kriegerische — Mächte verunmöglichten das Unternehmen, das gewiß nicht nur symbolische Bedeutung als Friedenskundgebung gehabt hätte, sondern auch wertvolle praktische Anregung für die Arbeit der Frauenorganisationen hätte geben können. d. s.

Das Luftschloß.

(Ein Bündner Märchen.)

Pieder war tot, wer zweifelte daran? Und es saß einer neben ihm, der ihn aufrichtig betrauerte, obwohl die Leiche keinem Menschen angehörte. — — Den breiten gelben Schnabel aufgesperrt, die ziegelroten Beine an das schillernde, schwarze Gefieder gezogen, lag ein Vogel da. Es war eine Feuerkrähe*, die ein alter Arbeiter wehmütig betrachtete. 25 Jahre lang war das Tierchen sein Freund und Gefährte gewesen, nachdem er es einmal beim Besteigen eines Berggipfels sturmwund aufgefunden hatte.

Die Tatsache, daß der Vogel nicht mehr da sein würde, stand fest. Niemals würde er mehr die Speckbrötchen aus seiner Hand nehmen, ihn zum Arbeitsplatz begleiten und ihn aus weiter Ferne schon mit seinem „rrhu, rrhu, rrhu" begrüßen. Große in der Welt enden oft durch Gift und so mußte es auch der Krähe gegangen sein. Wie alle rabenartigen Vögel war sie mit der Erbsünde des Stehlens belastet und man sagte im Ernst, sie sei es gewesen, die ein funkelndes Louisdorstück der Gastwirtin vom Tisch gepickt habe. Der Pflegevater des Vogels wußte nicht, daß die hübsche dralle Frau, die um ihr Reisegeld gekommen war, dem armen Pieder auf einer glänzenden Schale Bittermandelkuchen gebeizt hatte. Das war der letzte fette Todesbissen gewesen. —

* Feuerkrähe, Corvus pyrrhocorva, auch Alpendohle.

Aber der Alte erkannte plötzlich, welche Macht vom Besitz ausgeht. Er dachte an das Goldstück, er dachte an die Wirtin, die ihn verhöhnt hatte: „Sie, der nicht einmal eine Scholle Erde oder eine Lattenbude als eigen hat, wollen so diebische und gemeinschädliche Tiere halten!"

Dumpf wie ein alter Eisbär brütete er vor sich hin. Land, Land mußte er haben, auch wenn es ihn seine letzten rüstigen Jahre kostete. Wie traurig ist es, so ein alter Habenichts zu sein!

Da klopfte es ganz leise ans Fenster und eine wunderschöne Frau in rosenroten Flor gekleidet, bat um Einlaß.

„Ich bin kein Freund von Weibern!" brummte der Arbeiter, „Frauenzimmer kann ich entbehren, wenn Ihr mir nur den Vogel wieder lebendig machen könntet, das wäre was Gescheites!"

„Das ist mir leider nicht möglich," erwiderte die Fee, „ich bin die Ausschmückerin des Menschenlebens, ich errichte Säulen, ich pflanze Gärten und baue Paläste; letztere kann ich freilich nur mit Rauschgold und Rosenblättern mauern. Gib nur acht, Alter, ich will dich bald zum Hausbesitzer machen!"

Der Arbeiter staunte — die Fee erbaute Schlösser und große Herrenhäuser. „Da geh ich nicht hinein," schalt der Graukopf, „denn da ist kein einziges Schwalbennest. Wo die Schwalben nicht hinkommen, da gibt es Streit und „böse Rippen."

Nun baute die Fee viereckige einfache Häuser mit rötlichem, grauem oder weißem Bewurf und grünen Fensterläden, Wohnungen für Beamte und Kaufleute. „Ach geht doch," schalt der Mann wieder, „da bleibt auch keine Schwalbe. Wie nüchtern und langweilig sehen solche Steinkästen aus. Wenn ich da wohnte, würde ich wie die Wirtin werden, die mir den Vogel getötet hat."

Da verschwand alles wieder. Die regelmäßigen, mit üppig fetten Rhabarberstauden und Mohn bewachsenen Gärten wurden zu Ried und Wiese. Nun erhob sich auch ein gelbbraunes, hübsches Holzhäuschen, das aber schon etwas im Zerfall war. An einigen Orten hatten die Latten braune Flecken von dunklerer Farbe und die Steine auf dem Schindeldach waren mit gelbroten und grünlichen Flechten bemalt.

„Nun," fragte die Fee.

Der Alte nickte und deutete freudestrahlend nach dem Giebel, auf den eben zwei stahlfarbene Schwalben zuflogen, um innen im Estrichboden ihre Nester zu beziehen.

„Ich sage Euch nur, schöne Frau", fügte er bei, „verwittert mir die Mauern noch mehr, das Luftschloß muß noch älter sein; da vorn an die Tür gehört ein gewaltiger Holderstrauch, von der Art, die im Herbst korallrote Beeren* in kleinen Traubenbüscheln trägt." Der Holder deckte sich mit unzähligen grüngelben Blütenbüscheln.

„Nun möchte ich, daß es Ostern wäre," bat der alte Mann, in der Stube stehe ein langer Tisch mit zwei Reihen blaugeblümter Trinkschalen. Ich lade die ärmsten und bleichesten Schulkinder ein, jedes bekommt ein Beckelchen Milch und einen knu-

* Roter Holder = Traubenholder, Sambucus racemosa, Bergpflanze.

sperigen Gipfel dazu, dann lasse ich ein großes gelbgraues Kaninchen in den Placktenacker ** laufen, wo unter den sprossenden Blattschößlingen rote, blaue und gelbe Eier liegen. Die Kinder müssen den Osterhasen fangen und dürfen lärmen so viel sie wollen, da ist keine nervöse Hausbesitzerin, die das nicht verträgt."

Dann deckte sich der Holder mit Laub, der Zuschauer sah sich selbst gekrümmt unter einem riesigen Bündel Heu. „Es ist das erste und einzige," bemerkte er, „doch es stammt von meinem Wiesenflecklein, meine beiden Gaißen haben nun etwas Futter — das übrige hole ich selbst von den Grasbändern der Berge."

Endlich zog der Holder sein Scharlachkleid an und nun war das Häuschen ein lebendes Gemälde. Süßer Heuduft quoll aus den Fugen des Scheuerleins daneben; die Ziegen mäckerten und vor der Türe saßen zwei Katzen, große, dreifarbigbunte Tiere, deren weiße Zähne noch niemals den zarten Leib eines Schwälbleins zerrissen hatten. Ein solcher Hauch von Gemütlichkeit und Frieden schwebte um das Heim.

„Wie schön, wie schön!" murmelte der Arbeiter vor sich hin. Alle seine wärmsten Gefühle waren seither in ihm festgefroren gewesen und was ihm davon übrig blieb, hatte seiner Feuerkrähe gegolten. Nun weckte die Freude an der Scholle auch seine Menschenliebe. Aber die Mauern des Luftschlosses verwischten sich und sanken ein. Noch einmal betrachtete er das im glühen Herbstrot dastehende Häuschen wie auf einer Schaubühne, dann war es zerfallen.

Die Fee drückte ihm die Hand: „Schade," sagte sie, „daß meine Bauwerke nicht dauerhafter sind, aber ich arbeite, wie jedermann weiß, mit Rosenblättern und Rauschgold!"

Der Alte sah traurig auf seinen Vogel mit dem aufgesperrten Schnabel und seufzte in seiner Landessprache: „Ussa la baracca dat ensemen." Jetzt fällt die Baracke zusammen, aber dieses Haus ist nicht ganz verloren.

Hinter dem Schutthaufen strahlte es golden wie von einer aufgehenden Sonne und das war die Wirklichkeit, aber diejenige eines fernern Zeitalters.

Anna Theobald.

** Plackten = Alpenampfer.

Für den Frieden.

Unermüdlich wirken die Frauen für den Frieden. Am 27. bis 30. April fand der **Internationale Frauenkongreß im Haag** statt. Um seinen Beschluß durchzuführen, die Regierungen der Welt zu veranlassen, dem Blutvergießen ein Ende zu bereiten, sind Abordnungen an die Regierungen der kriegführenden und neutralen Staaten Europas und an den Präsidenten der Vereinigten Staaten Nordamerikas entsandt worden.

Von Tag zu Tag mehren sich die **Friedensstimmen in Frankreich.** Die französische Arbeiterin, die sich bisher wenig um die öffentlichen Angelegenheiten kümmerte, besucht jetzt eifrig die Versammlungen. Hier findet sie am besten die Antworten auf alle die bangen Fragen, die der Krieg und seine Begleiterscheinungen in ihr beständig wach erhalten. Die **Lyoner** Arbeiterinnen haben ihrem heißen Friedenswillen beredten Ausdruck gegeben in folgender **Resolution:**

„Die organisierten Frauen, die an der Maiversammlung teilgenommen haben, Frauen, deren Männer, Brüder und Väter in den Schützengräben liegen, verwundet ohne Nachricht oder vermißt sind, erklären:

Allen ihren Schwestern, den Arbeiterinnen Deutschlands, Oesterreichs, Englands, Belgiens und Serbiens die Bezeugung der heißesten Sympathie und des Mitgefühls gegenüber dem Schmerz und dem Leid der Frauen, Mütter und Bräute.

Die organisierten Frauen verpflichten sich, ihre Kinder im Abscheu gegen den Militarismus und gegen den Krieg zu erziehen; in ihnen die Gefühle der internationalen Brüderschaft, die heiße Liebe zur Gerechtigkeit und Wahrheit unter den Arbeitern aller kriegführenden Länder der gesamten Welt zu erwecken.

Sie drücken ihre Wünsche darüber aus, daß alle Mütter dasselbe tun sollen, damit sie in dem Alter, wo die jungen Leute über die produktive Arbeit nachdenken müssen, die Teilnahme an dem Werk der Zerstörung ablehnen und den abscheulichen europäischen Krieg nicht ansehen müssen.

Zusammen mit den Genossen, den Männern, bringen sie ihren Glauben an die Arbeiterinternationale zum Ausdruck, die nach dem Krieg viel mehr gefestigt als bisher dastehen muß.

In London, in Chandos Halle, hielten kürzlich die **englischen** Genossinnen, die Gewerkschafterinnen und die genossenschaftlich organisierten Frauen eine Versammlung unter dem Vorsitz von Dr. Marion Phillips ab. Nach Anhörung des Berichtes über die Internationale Sozialistische Frauenkonferenz in Bern wurde beschlossen, die von der Konferenz ergriffene Aktion im ganzen Lande zu fördern. Zu diesem Zwecke wurde der internationale Frauenrat beauftragt, eine weitere Versammlung zur eingehenden Beratung einzuberufen.

Aus dem Arbeiterinnenverband

Zufolge zweier Rücktritte mußten Neuwahlen getroffen werden und hat sich nun der Zentralvorstand wie folgt neu konstituiert:

Rosa Bloch-Bollag, Hallwylstr. 58, Präsidentin,
Frau Binder, Birmensdorferstr. 301, Vizepräsid.,
Elisabeth Schießer, Rotachstr. 22, Korrespondentin,
Frau Berta Haubensak, Lerchenstraße 16, Protokollführerin,
Frau Julie Halmer, Asylstr. 88, Kassiererin,
Frau Gemperle, Weststraße 160, Beisitzerin,
Frau Kisseleff, Wartstraße 21, „

Werte Genossinnen!

Im Laufe des Monats Juni hat sich dem Verbande wieder angeschlossen: Der Arbeiterinnenverein Bern, neu hinzugetreten ist der am 10. Mai gegründete Frauenverein in Rapperswil. Wir heißen die Genossinnen, die „Alten" und die „Neuen" herzlich willkommen. Möge der Verband nun kräftig wachsen, denn nur eine starke Vereinigung, die in allen Gauen des Schweizerlandes Sektionen hat, vermag für die Arbeiterinnenbewegung Gutes und Ersprießliches zu leisten.

Zürich, den 1. Juli 1915.

Der Zentralvorstand.